

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfälligen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Einlieferung durch die Postträger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die lebensspaltene Bestelle oder deren Raum 70 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 60 Pfg., auswärtsige Anzeigen 70 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 252.

Dienstag, den 28. Oktober 1919.

26. Jahrg.

Das Kapital und die Arbeiter.

Von Ed. Bernstein.

Es gibt kaum etwas Schädlicheres als Halbheiten. Sie führen fast mit Notwendigkeit zu falschen Schlussfolgerungen und auf Grund ihrer zu verfehlten Maßnahmen.

Leute glauben eine große marxistische Wahrheit auszusprechen, wenn sie das Kapital als den „Todfeind der Arbeiterklasse“ hinstellen. Es ist aber Marx niemals eingefallen, einen solchen Satz nieberzuschreiben. Er hat die gegensätzlichen Interessen von Kapitalisten und Arbeiter, die ausbeuterischen Tendenzen des Kapitals mit großer Schärfe gekennzeichnet, aber vergebens wird man in seinen Schriften nach einem detartigen Ausspruch suchen. Und nicht etwa, daß Marx nur es nicht der Mühe für wert gehalten hätte, in dieser Weise den gekennzeichneten Gegensatz zusammenzufassen. Sondern weil eine solche Bemerkung im Widerspruch stünde mit den grundlegenden Gedanken seiner Lehren von der geschichtlichen Rolle des Kapitals.

Auf fast allen Gebieten der Geisteswissenschaften macht man die gleiche Erfahrung. Was im großen Publikum ihren bahnbrechenden Vertretern als deren epochenmachende Leistung nachgesagt wird, sind gewöhnlich Feststellungen, die jene schon als Ergebnisse von Forschungen ihrer Vorgänger vorfinden, nicht aber die von ihnen gefundenen und die betreffenden Feststellungen oft wesentlich modifizierenden neuen Wahrheiten. In bezug auf Marx und dessen Mehrwertlehre hat Friedrich Engels dies im Vorwort zu Band II des „Kapital“ gekennzeichnet. „Die Existenz des Produktivwertes, den wir jetzt Mehrwert nennen“, schreibt er da, „war festgestellt lange vor Marx; ebenso war mit größerer oder geringerer Klarheit ausgesprochen, woraus er besteht, nämlich aus dem Produkt der Arbeit, für welche der An-eigener kein Äquivalent (entsprechender Gegenwert) bezahlt hat.“ Soweit seien die Vorgänger gekommen. Bis dann Marx auftrat, und zwar, schreibt Engels, „in direktem Gegensatz zu seinen Vorgängern“. Wo nämlich diese schon die wissenschaftliche Lösung gefunden zu haben glaubten, erkannte Marx, daß hier ein erst noch zu lösendes wissenschaftliches Problem vorlag. Der Lösung dieses Problems und der Entwicklung ihrer Konsequenzen widmete er die Arbeit eines ganzen Lebens, und von den Ergebnissen dieser Arbeit weiß das große Publikum so gut wie gar nichts. Soweit es überhaupt von Karl Marx etwas gehört hat, glaubt es schon viel zu wissen, wenn es sagt: „Aha, der Mann, der den Mehrwert entdeckt hat.“ Genau, wie es beim Namen Kant sagt: „Aha, der Mann, der die Geschichte mit dem Ding an sich entdeckt hat.“ Welche Geschichte aber tatsächlich schon vor mehr als zweitausend Jahren entdeckt worden ist.

Beim großen Publikum mag es nun hingehen. Man kann so wenig von jedem verlangen, daß er den Marx studiert hat, wie man von jedem verlangen kann, daß er sich durch Kants Kritik der reinen Vernunft hindurchgearbeitet hat. Anders steht es mit denjenigen Leuten, die sich als Marxisten ausgeben, vor Arbeitern mit Marx'schen Schlagworten um sich werfen, aber von dem, was Marx wirklich für die soziale Erkenntnis geleistet hat, ihnen auch nicht mehr sagen, als daß der Arbeiter vom Kapital ausgebeutet wird, und daran Mißanwendungen knüpfen, welche den Glauben erwecken, daß die Erledigung des Kapitals nur vom Willen und der Macht abhängen und in jedem Zeitpunkt von Vorteil für die Arbeiterklasse wäre. Entweder sind sie über das Wesen der Marx'schen Lehre selbst im Unklaren und machen sich dann eine Rolle als Belehrer des Volkes an, die ihnen nicht zukommt oder aber sie kennen diese Lehre genauer, und dann erzählen sie dem Arbeiter wider besseres Wissen verderbliche Unwahrheiten. Auch von ihnen gilt das Wort Lissagarans, daß sie handeln wie der Geograph, der dem Seefahrer falsche Karten auf den Weg gibt.

Das Bedenkliche der Lehre von Marx ist, daß dieser nicht nur schärfer, als irgendeiner seiner Vorgänger, die Entstehung, die Art und die Wirkungen der Mehrwertaneignung durch das Kapital bloßgelegt, sondern daß er zugleich gezeigt hat, welche großen Aufgaben das Kapital für die gesellschaftliche Entwicklung im Allgemeinen und für die Entwicklung der Arbeiterklasse im Besonderen erfüllt. Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß Marx zwar die ausbeuterischen Tendenzen des Kapitals, wo sie sich nur zeigten, schonungslos gebrandmarkt hat, daß er aber gerade es ist, der dargelegt hat, wie sehr der Fortschritt der Arbeiterklasse, die Schaffung der Vorbedingung ihrer Befreiung, doch wieder an die Entwicklung des Kapitals gebunden ist.

Zwei Sätze aus seinem Werk „Das Kapital“ mögen das beleuchten. Im ersten Band lesen wir im Kapitel über den Arbeits-tag: „Das Kapital hat die Mehrarbeit nicht erfinden. Überall, wo ein Teil der Gesellschaft das Monopol der Produktionsmittel besitzt, muß der Arbeiter, frei oder unfrei, der zu seiner Selbsterhaltung notwendigen Arbeitszeit überflüssige Arbeitszeit aufessen, um die Lebensmittel für

den Eigner der Produktionsmittel zu gewinnen.“ (Bd. 1, Kap. 8, zweiter Abschnitt).

In der Tat finden wir die Mehrarbeit, d. h. die Ausbeutung, auf allen Stufen der geschichtlichen Entwicklung, den Zustand des sogenannten Urkommunismus angenommen, der aber nirgends vor der wachsenden Dichtigkeit der Bevölkerung sich hält. Nun tritt der Drang nach Ausbeutung von Mehrarbeit nicht überall gleich heftig und gekämpft auf. Er ist verhältnismäßig mild, wo lediglich für den Gebrauch produziert wird, während er, wo für den Tausch produziert wird, die Tendenz hat, in Heißhunger auszuarten. Aber auch in dieser letzteren Hinsicht ist das Kapital, soviel Scheußlichkeiten es namentlich in den Zeiten verübt hat, wo ihm keine Arbeiterbewegung und keine Arbeiterklasse entgegenstand, nicht schlimmer ausgefallen als zum Beispiel die Sklavenhalter im Altertum denjenigen Sklaven gegenüber, die für die Tauschwerte produzierten, Feudalherren dem ihnen hörigen Landvolk gegenüber usw. Marx zeigt das in schlagenden Beispielen.

Aber er zeigt noch mehr. Während den Arbeitsklaven der antiken Welt kein Hoffnungstrahl leuchtete, der Leibeigene der Feudalzeit keine Milderung des Loses seiner Klasse vor sich sah, lesen wir im dritten Band des „Kapital“:

„Mehrarbeit überhaupt, als Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse sie war, muß immer bleiben. Es ist eine (eine, also nicht die einzige) der zivilisatorischen Wirkungen des Kapitals, daß es diese Mehrarbeit erzwingt in einer Weise und unter Bedingungen, die der Entwicklung der Produktionskräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhere Neubildung vorteilhafter sind, als unter den früheren Formen der Sklaverei, Leibeigenschaft usw. Denn die Mehrarbeit kann, je nach der Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, groß sein bei kleinem Gesamt-arbeitsstag.“ (3. Band, 2. Teil 48. Kapitel.)

In diesen Sätzen ist klar angezeigt, wie widerfönnig es ist und aller wissenschaftlichen Erkenntnis unserer großen sozialistischen Vorläufer ins Gesicht schlägt, wenn man vom Kapital als einer Sache spricht, deren Entwicklung für die Arbeiterklasse bedeutungslos sei, und daß es daher für diese gleichgültig sein könne, wie ihr Verhalten in Forderungen und Aktion auf jenes zurückwirke. Tatsächlich gibt es da immer eine Grenze, jenseits deren alles, was das Kapital trifft, auch die Arbeiterklasse nicht unberührt läßt. Was der Entwicklung des Kapitals ernsthaft Abbruch tut, fällt auch auf die Arbeiterklasse schädigend zurück, hält auch ihren Fortschritt auf. Darüber soll man sich gar keinem Zweifel hingeben.

Nun ist freilich diese Gefahr oft übertrieben worden. In den Abschnitten über die Fabrikgesetzgebung gibt Marx eine große Anzahl Beispiele dafür, daß Maßnahmen, die vor ihrer Einführung von Fabrikanten als tödlich für ihre Industrie bezeichnet wurden, dieser nicht nur nicht geschadet, sondern sich bald als ihr sehr vorteilhaft erwiesen haben, indem sie Verbesserungen nötig machten, die ihrem Fortschritt außerordentlich zugute kamen. Nichts kann unsreiner ferner liegen, als sich zum Anwalt des interessierten Vorurteils oder Schlen-drians von Kapitalisten zu machen. Dem Geschrei gegenüber, daß diese oder jene Arbeiterforderung, diese oder jene Sozialreform, diese oder jene Finanzmaßnahme die Volkswirtschaft lebensunfähig machen werde, werden wir stets unsere kritische Ader behalten.

Aber daß eine Gefahr übertrieben werden kann, bedeutet noch nicht, daß sie überhaupt nicht besteht. Es gibt da immer Grenzen, jenseits deren sie real zu werden beginnt, manchmal sehr real wird. Als der Krieg die meisten von uns nötigte, ihre Ernährung einzuschränken, da fand gar mancher, daß er in Friedenszeiten eigentlich zuviel gegessen habe und bei der verringerten Kost ganz gut oder sogar besser als vorher bestesse, und in einer Reihe von Fällen traf das auch zu. Nicht aber überall. Bei vielen zeigte sich aber nach einiger Zeit, daß ihr Organismus an Widerstandskraft erheblich eingebüßt hatte und die geringste Störung, die sie sonst leicht überstanden hatten, wurde ihnen jetzt verderblich. So kann es auch auf anderen Gebieten gehen. Die Widerstandsfähigkeit einer Volkswirtschaft hat ihre Grenzen, über die man nicht ungefragt sich hinwegsetzt.

Und lasse man sich nicht durch das Schlagwort Sozialisierung in trügerische Sicherheit wiegen. Die Sozialisierung ist ein Uranium, das einem geschwächten Körper sofort die Gesundheit wiedergibt, und sie ist auch nicht überall anwendbar. Die zu Beginn der Revolution vom Rat der Volksbeauftragten eingesetzte Sozialisierungskommission, die in ihrer Mehrheit aus Sachverständigen der Volkswirtschaft bestand, welche entweder Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie sind oder ihr näher stehen als die Mehrheitssozialisten, hat das in ihrem Bericht rühmlich anerkannt. Wo aber nicht sozialisiert werden kann, ist das Kapital noch unentbehrlich. Was soll man daher dazu sagen, wenn jetzt Redner und Blätter der Unabhängigen Sozial-

demokratie — nicht in konkreten Fällen, wo sich natürlich darüber reden ließe — ins Blaue hinein darüber deklamieren, daß die Regierung der Republik überhaupt „das Kapital schürt?“ Wären die Unabhängigen am Ruder, so müßten sie es in dem Maße wie es heute geschieht, grundsätzlich auch tun. Und sie würden es zu tun suchen, denn die Sachkundigen unter ihren Führern wissen sehr gut, daß das Kapital opfern beim heutigen Stand der deutschen Volkswirtschaft und der Weltlage Deutschlands nichts anderes hieße als über die deutsche Arbeiterklasse in größtem Maße Not und Elend heraufbeschwören und ihre Entwicklung auf lange hinaus schwer beeinträchtigen.

Deutsche Nationalversammlung.

Wirtschaft, Horatio!

Die Frage um das tägliche Brot des deutschen Volkes ist sicherlich in der jetzigen Stunde die wichtigste von allen. In schlechtestem Verhältnis dazu stand die geringe Zahl von Abgeordneten, die bei der Beratung des Wirtschaftsetats anwesend waren, wo doch der Wirtschaftsminister heute für unsere ganze Lebensmittelwirtschaft zuständig ist. Diese Erscheinung darf nicht Wunder nehmen. Vollzieht sich doch die eigentliche Arbeit des Parlaments immer mehr in den Ausschüssen. Die Plenarsitzungen sind ausschließlich politisches Tribunal. Mit dem täglichen Brot treibt man nicht Politik, und so war die Beratung des Wirtschaftsetats sachlich — und flau. Das Exposé des Reichswirtschaftsministers Genosse Schmidt zeigte, wie einschneidend die Maßnahmen des Staates sind, der aus Steuergeldern bei einzelnen Lebensmitteln eine Preisentlastung auf ein Drittel des Weltmarktpreises herbeiführt. Das einst unbestrittene Dogma des Weltmarktpreises als einzig entscheidende Instanz für die Preisbildung ist durchbrochen, der Staat korrigiert den Weltmarktpreis im Interesse der wirtschaftlich schwachen Kontinente. Das ist eine Neuerung, die der Krieg gebracht hat. Allerdings auch vor dem Kriege gab es Hintertürchen, um den Weltmarktpreis auszuweichen; man führte Steuern ein, wenn der Weltmarktpreis — zu billig war. Den Schaden hatten meist die Arbeiter, da es sich in diesen Fällen fast immer um Agrar-güter handelte. Genosse Hoch trat für die Zwangswirtschaft ein, so weit sie nötig ist, uns vor weiteren Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu bewahren, die unbedingt eintreten müssen, wenn die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel neuerlich im Preise wesentlich steigen.

109. Sitzung, Montag, den 27. Oktober 1919.

Am Regierungstisch: Schmidt.

Im Hause sind 15 Abgeordnete anwesend.

Reichswirtschaftsministerium.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Es wäre falsch, die Lage allzu düster zu schildern. Der Bevölkerung wird jetzt ein besseres Brot geboten und der Landwirtschaft ein vermehrter Ackerzueh. Die Einfuhr an amerikanischem Mehl und Getreide ist erheblich, große Mengen von Schweinefleisch und Speck sind eingeführt worden, ebenso gefrorenes Fleisch und Konerven. Dadurch konnten wir unsere heimische Viehzüchtung an Vieh honen. Die Ergebnisse der letzten Viehzählung unterstützen den Einwand der Landwirtschaft, die erklärt, daß sie nicht mehr liefern könne. Seit dem vorigen Jahre haben sich die Rindviehbestände um 5,5 Prozent vermindert, gegenüber der Friedenszählung sogar um 12,4 Prozent. Die Zahl der Milchkuhe ist um 15,8 Prozent zurückgegangen. Noch schlimmer sieht es mit den Schweinen aus. Den geforderten energischen Zwangsmaßnahmen gegenüber habe ich auf dem Gebiete der Viehhaltung sehr große Bedenken. Wir müssen unsere Viehbestände schonen und veruchen, möglichst durch Einfuhr von ausländischem Fleisch Ersatz zu finden. Die Schweinehaltung muß begünstigt werden. Die gegenwärtige Lage der Kartoffelbewirtschaftung ist dieselbe wie im Vorjahre, teilweise wird sie sogar für schlechter gehalten. Die größte Sorge bereitet der Mangel an Verkehrsmitteln. Wir haben zurzeit nur eine Wagenstellung von 50 Prozent für den Kartoffelverkehr. Ich kann nichts tun, wenn die Wagenstellung nicht größer wird. (Hört, hört!) Durch Einfuhr aus Holland, Dänemark und Polen haben wir die Lage in den Grenzgebieten zu sichern. Die Kartoffeln aus Polen, durch die hauptsächlich Sachfen, Berlin und einige andere Großstädte versorgt werden sollen, kosten 16 Mk. Die Versorgung mit Speisefett hat eine zeitlang recht günstig aus. Hier liegt ein sehr dringendes Bedürfnis der Bevölkerung vor, auf dessen Befriedigung ich großen Wert lege. Die Einfuhr von Delfaaten hängt von der Zahlungsfähigkeit ab. Die Kohlenlieferung für die Margarinefabriken soll wieder erhöht werden, sobald die Produktion auf 150 Gramm pro Kopf und Woche gehalten werden kann. Die Lebensmittelpreise sind in den letzten Monaten alle wieder in die Höhe gegangen. Bis zu einer gewissen Grenze können wir gegen diese Preisbewegung nichts unternehmen. Auf das Ausland haben wir in der Preisbestimmung überhaupt keinen Einfluß. Wir sind nur demütigt, dem wilden Wettbewerb auf dem Auslandsmarkt durch zentralen Einkauf von Lebensmitteln zu begegnen. Bei der Preisentlastung im Inlande handelt es sich um ungeheure Summen. Die zur Verfügung gestellten 1½ Milliarden sind da schnell aufgebraucht worden. Der Speck z. B. kostete damals 14 Mk., heute 20 Mk. Die Preisentlastung ist auf 6,80 Mk. durchgeführt worden. Das Speisefett kostete 11 Mk., heute 19 Mk., die Entlastung ist auf 6 Mk. durchgeführt. Ausländisches Fleisch kostet 15 Mk., durch die Preisentlastung 7,50 Mk. Bisher sind außerdem an Zuschüssen für die Zurückführung von Brotgetreide usw. 322 Millionen an Aufwendungen worden. Ferner sind jetzt zur Entlastung der Brotpreise laufend 58 Millionen notwendig. Eine solche Preisentlastung, besonders an inländischen Produkten, hat sowohl Frank-

Ausgabe von Petroleumarten.

Nach nicht abgeholte „grüne“ und rote“ Petroleumarten sind bis zum Donnerstag, dem 30. Oktober 1919, von der Petroleumabteilung des Landesverorgungsamtes, Königstraße 69, abzuholen.

Lübeck, den 27. Oktober 1919.
 (9182) Das Landesverorgungsamt.

Für die uns in so überreicher Weise bewiesene Teilnahme bei dem Verluste unserer teuren Entschlafenen sage ich auf diesem Wege Allen, Allen meinen herzlichsten Dank.
Frau Margarete Krohn
 (9206) und Kinder.

Rechtstabschr.
 Die Abfuhr von Blech, Scherben und Kotschlacken findet am **Donnerstag, 30. Oktober, von 6-8 Uhr vorm.** (9180) statt.
 Lübeck, d. 24. Okt. 1919.
Das Polizeiamt.

Hausinschlachtungen
 dürfen nur (9191) **Dienstag und Freitag** von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr vorgenommen werden.
Die Schlachthofverwaltung
 Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer **Silbernen Hochzeit** danken herzlich (9184) **H. Wilms u. Frau** Notw. 2.

Dankagung.
 Für die bewiesene Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau, meiner Mutter treuherzig, Mutter unserer guten Tochter, haben wir allen, insbesondere auch Herrn Pastor Hartmann für seine tröstlichen Worte unseren tiefgefühltesten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen (9186) **Friedrich Kellmann.** Schlutup, 27. Okt. 1919.

Manregezeiten stellt sofort ein. **A. Fasel, Bannschl. 9194** Travelpass. 11. r.
H. Braun, S.-Anzug u. pers. Gehrock zu verk. (9181) Warendorferstraße 6.
 Zu verk. 2 St. Bern. in Sprödt-Warr. (9197) Bederarube 28. S.
 Zu verk. 1 St. Bern. in Gr. 27 1/2, 1 Herren-Reconstr. schirm, 1 St. Wollhaube, 1 St. Herren-Gr. 48 u. verk. (9190) Ferepaler 24. st.

Zu verk. 1 neu erhalt. Leuchtröhre, 1 hoh. Draht-Rinderbetriebe, eine alte ne. Bettstelle, 1 alte Nähmaschine u. 1 fast neues Handband. Samstag nach 4 Uhr. (9187) Ziegenh. 19b.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Lübeck. **Distrikt Kücknitz.**
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am **Mittwoch, 29. Okt.** abends 7 Uhr im Lokale von **Wilh. Dieckelmann** in Kücknitz.
Tages-Ordnung:
 1. Annahme neuer Mitglieder.
 2. Neuwahl der Distriktsleitung.
 3. Sonstige Verhandlungsgegenstände.
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht (9184) **Die Distriktsleitung.**

Deutscher Transportarb.-Verb.
 Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung der Schauerleute am **Mittwoch, d. 29. Oktober** abends 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**
Tages-Ordnung:
 Unsere Arbeitszeit in den Wintermonaten.
 Sämtliche Kollegen müssen erscheinen.

Versammlung der Roll- und Blutwagenfahrer am **Mittwoch, d. 29. Oktober** abends 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus.**
Tages-Ordnung:
 Innere Verbandsangelegenheiten.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig.
 Mitgliederbücher müssen vorgelegt werden.
 (9200) Die Ortsverwaltung.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend v. G. m. b. H.
Bezirks-Versammlung für die Mitglieder **Holstener-Nord** (Warenabgabestellen 2 u. 14) am **Donnerstag, d. 30. Oktober** abends 7 1/2 Uhr im **Gasthof „Waisenhof“**, Jadenburger Allee 26.
Tages-Ordnung:
 1. Ausbau der Organisation
 2. Stellungnahme zur Steuerreform
 3. Genossenschaftliches.
 Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Tagesordnung bitten wir unsere Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.
 (9189) Per Vorstand.

Nehme Fleisch in Rauch.
K. Grün, Adlerstraße 25. (9192)
Lohnarbeit und Kapital Von Karl Marx. Mk. 1.50.
Lohn, Preis und Profit Von Karl Marx. 75 Pig.
Das Erfurter Programm Erläutert von Karl Kautsky. Mk. 1.20.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Wotan gasgefüllt
 Die bevorzugte Glühlampe

Tannenbaumkerzen

bei
Rudolph Karstadt Lübeck

Zur Kenntnisnahme.
 In einer am 24. d. Mts. abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner des Landarbeitgeber- und Landarbeitnehmer-Verbandes wurde beschlossen, die am 9. August d. J. bewilligte Feuerungszulage vorläufig bis zum 1. Dezember d. J. weiter zu bezahlen.
Der Bauern- u. Landarbeiterrat.
 O. Boysen, Vorsitzender.
 (9193)

Schwed. Zündhölzer
 Paket von 10 Schachteln Mk. 1.30 wieder eingetroffen.
Ludw. Hartwig Oberstraße 8 (9207)

Fremdwörterbuch Von A. Boneck. Mk. 1.60.
Buchhandlung Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Killgers Handbuch der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919 enthält Lebenslauf u. Bilder der Mitglieder der Nationalversammlung. 2.50 Mk.
Buchh. Fr. Meyer & Co.

Kaufe nur 2 Tage **alte Gebisse.**
 Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. Oktober, 10-5 Uhr.
 Zahle noch nie dagewesene hohe Preise, **per Zahn bis 25 Mk.,** gewöhnl. Platinzahn nicht unter 3-4 Mk. **Platin-Stiftzahn** " " 8-12 " **Platin-Plattenzahn** " " 20-25 "
In Lübeck: Central-Hotel, I. Etg., (9188) **Zimmer 18, Schüsselbuden.**



Wotan gasgefüllt
 Die bevorzugte Glühlampe

Konzertleitung Ernst Robert, Breitestr. 29.
Mittwoch, den 29. Okt. 1919, abds. 7 1/2 Uhr.
Marmorsaal.
Lachende Stunden
 gibt der in Westdeutschland so sehr beliebte **Humorist und Rezitator Dr. Emilio mit dem Teddy-Bären.**
Am Flügel: Frl. Lotte Boerringsen.
 Kuplets und Solovorträge mit einfach köstlichem Humor gewürzt. Dr. Emilio erobert im Sturm die Herzen der Zuhörer. Auserkorener Damenliebling. Ganz vorzüglicher Mimiker. Jede Handbewegung, jeder Gesichtsausdruck reizt zum Lachen. Niemand versäume diese Stunden.
 Wer noch nie gelacht, dem wirds hier beigebracht.
 Karten zu M. 5.20, 4.20, 3.20, 2.20 (einschließl. 20 A. Garderobe) bei **Ernst Robert, Breite Straße 29.** (9199)
 Konzertkasse von 9-1 u. 3-4 Uhr.

Gewerkschaftstaktell Lübeck.
Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. (9198)
Versammlung im **Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50.**
Wichtige Tagesordnung.
 Zu dieser Versammlung sind die Gewerkschaftsvorstände und die Leitung der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hiermit eingeladen.
Die Kartellkommission.

Kolosseum Jeden Mittwoch: (9178)
Gr. Ball
 Anfang 6 Uhr. **Heinr. Ohde.**

Friedrichshof. **Mittwoch, den 29. Oktober:** (9179)
Gr. Tanzkränzchen Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein **P. Brauer.**

Louisenlust. Jeden Mittwoch:
Grosses Tanzkränzchen. Beginn 6 Uhr. (9178) **Aegidius Maka.** **Kaffee und Kuchen.**

Das große Massensterben der Kaninchen verhütet bei Blähungen, Kolik, Trommelsucht usw.
Apotheker Schrambachers „Karnikol“
 Völlig unschädlich! Dauernde Anerkennungen! Preis per Flasche Mk. 2.50. (9175)
„Kolikol“, bestes Mittel gegen Kolik bei Pferden, Rindern, Ziegen, Schafen und allen anderen Haustieren.
 Alleinverkauf: **Zoolog. Handl. Albert Karge, Huxstr. 72**

Der Neue - Welt - Kalender für 1920 zu beziehen durch **Friedr. Meyer & Co.,** Buchhandlung. **Johannisstraße 46.**
 Interessenten werden ersucht, denselben baldigst zu beziehen, da nur eine kleine Anzahl Exemplare vorhanden ist.

Spartklub „Zur Saube“
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am **Mittwoch, d. 29. Okt., 8 Uhr abends**, wegen Auflösung des Spartklubs.
 9186 **Der Vorstand.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. **Filiale Lübeck.**
Mitglieder-Versammlung am **Mittwoch, d. 29. Okt., abends 7 Uhr,** im **Gewerkschaftshaus.**
Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung v. 3. Quartal,
 2. Kartellbericht,
 3. Erhöhung der Beiträge,
 4. Verschiedenes.
 Das Erscheinen der Kollegen ist der dringenden Tagesordnung halber Pflicht (9183) **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! **Deutscher Bauarbeiter-Verbd.**

Baudelegierten-Versammlung des **Hoch- und Tiefbaugewerbes** am **Donnerstag, 30. Okt., abends 7 1/2 Uhr** im **Gewerkschaftshaus Johannisstr. 52.**
Tages-Ordnung:
 Die Pflichten u. Aufgaben der Baudelegierten.
 Jede Baustelle muß unbedingt vertreten sein.
 (9201) **Der Vorstand.**

Stadthallen-Lichtspiele Lübeck, Mühlenbrücke 13. Heute und folgende Tage **Die Rache des Titanen** Drama in 6 Akten mit **Fern Andra.**
Kreuziget sie! Drama in 4 Akten mit **Pola Negri.**
 Außerdem der interessante Industriefilm: (9165) **Die Kohle.**

Hansa-Theater **Dienstag: Erstaufführung!** „Hoheit tanzt Walzer“. **Mittwoch, 7 Uhr:** **Hoheit tanzt Walzer.**
 Operette von Leo Ascher. **Donnerstag: 9189** **Die Faschingsfee.**

Stadttheater Lübeck (9174) **Dienstag, den 28. Oktober:** 7. Vorstellung im **Dienstag-abonnement.** **Anfang 6 Uhr.**
Walküre in drei Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, den 29. Oktober: 7. Vorstellung im **Mittwoch-Abonnement.**
Don Juan letztes Abenteuer.
Donnerstag, den 30. Okt: Schauspielgemeinde. **Rote Karten.**
Kurth von der Kreith.
Freitag, den 31. Oktober: 7. Vorstellung im **Freitag-Abonnement.**
Hoffmanns Erzählungen

